

Franz Segbers

Predigt am 2. Sonntag der österlichen Bußzeit zu Mk 9,2-10

Konstanz, 28.2.2021

Liebe Gemeinde,

Glauben Sie das, was Sie soeben gehört haben? Glauben Sie, dass Jesus sich vor den Augen der Jünger verwandelt, sich verklärt hat und seine Kleider strahlend weiß wurden? Nein, darum geht es nicht.

Was Verklärung Jesu genannt wird, ist eine Erzählung, die von uns nicht verlangt, an eine Verwandlung Jesu und das Bleichen seiner Kleider zu glauben. Worum es geht, ist eine Erfahrung, die Sie vielleicht schon gemacht haben: Jahrelang sind Sie mit einem Menschen zusammen und bemerken jahrelang nichts Ungewöhnliches. Aber dann geht Ihnen auf einmal ein Licht auf, was für ein Mensch er ist. Was wir Verklärung Jesu nennen, war solch ein Vorgang. Jahrelang gingen die Jünger und Apostel mit Jesus. Sie haben ihn reden gehört, haben mit ihm zusammengelebt. Doch dann als sie mit ihm das Alltagsleben zurückgelassen hatten, mit ihm auf einen hohen Berg gestiegen sind, da erkannten sie, wer dieser Jesus wirklich ist. Verklärung meint nicht, dass etwas in überschönen Farben zurrecht gerückt wird – wie man sagt die Vergangenheit verklärt sich in der Erinnerung.

Jesu Verklärung ist eine Erklärung: Sein Wesen, sein Auftrag wird klar. Die Jünger können klar sehen, wer dieser Jesus ist. Was bekommen sie zu sehen? Sie sehen, wie Jesus mit den beiden wichtigsten Propheten der Hebräischen Bibel, mit Mose und Elija, spricht. Warum spricht er gerade mit ihnen? Warum wird im Gespräch mit Mose und Elija klar, wer Jesus ist?

In diesem Moment, den wir Verklärung nennen, bricht etwas durch die Hülle seines Lebens durch. Seine Jahre Gestalt wird sichtbar. Die Szene beginnt mit dem Aufstieg. Dahinter steht eine tiefe Weisheit, die wir in zahlreichen Religionen kenne und auch in unserem eigenen Leben: Zahlreiche Kirchen befinden sich auf einer Bergspitze, so der Dom in Limburg. Vielleicht kennen Sie die Kirche in Le Puy – ganz hoch auf einem, Berg, der wie eine Nadelspitze die Stadt überragt. Man muss emporsteigen, den Alltag zurücklassen und dort oben empfängt den Besucher des Limburger Doms die himmlische Stadt Jerusalem. Die Hindus kennen ihren heiligen Berg Kalisha, die Griechen wußten, dass der Olymp der Ort der Götter ist. Mancher von uns wird schon einmal in den Alpen einen Berg erklommen haben und von oben einen Blick über die wunderbare Bergwelt gehabt haben, die ihn ergriffen hat. Genau so ist es den Jüngern ergangen: Sie sind mit Jesus auf einen Berg gestiegen und erkennen, wer dieser Jesus ist, als er mit Mose und Elija im Gespräch ist.

Worüber mag Mose gesprochen haben? Moses war der Mann, der ein ganzes Volk aus Ägypten herausgeführt und die durch Wüste geleitet hat. Die Geschichte des Mannes Moses beginnt mit dem Aufschrei. Er sieht, wie ein Ägypter einen Hebräer drangsaliert. Von Gott wird gesagt: „Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen. Ich bin herabgestiegen.“ Und Mose ist der Mann, der von Gott Weisungen, Lebensregeln für ein gutes und geglücktes Leben empfangen hat. Wir kennen diese bis heute als die Zehn Gebote. Diese Weisungen wollen sicherstellen, dass die freigekommenen Hebräer ihre Freiheit nicht wieder verspielen. Die Überschrift der 10 Gebote

lautet: Ich der Herr, der euch aus Ägypten herausgeführt hat. Einige gelten direkt für uns heute noch: So das Sabbatgebot, das auf verschlungenen Wegen zu uns gekommen ist und den wir im Sonntag feiern. Es gehört zu Freiheit, dass ein Tag frei ist von der Mühe des Arbeit, handelt und Geldmachen soll unterbrochen werden.

Dieser freie Tag feiert in der nächsten Woche einen Geburtstag. Am 3. März des Jahres 321, also vor genau 1.700 Jahren erklärte der römische Kaiser den Sonntag in seinem weltreich zum gesetzlich geschützten Ruhetag: „Alle Richter, alle Bewohner der Städte und alle gewerbetreibenden sollen am verehrungswürdigen Tag der Sonne ruhen.“

Das Römische Reich zerfiel, der arbeitsfreie Sonntag blieb. Immer wieder wurde er bedrängt. Er blieb bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts unangefochten. Doch dann wurde er zerrieben von der beginnenden Industrialisierung und verschwand bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Erst danach wurde er wieder gesetzlich geschützt. Auch heute gibt es wieder einen Druck, diesen freien Tag abzuschaffen. Mächtige Lobbygruppen drängen darauf, den Sonntag wieder zu einem Werktag zu machen. Auch die Coronakrise nehmen manche zum Anlass, den Sonntagsschutz abzuschwächen oder gar abzuschaffen.

Was kann das bedeuten: Was hören wir, wenn wir Mose in unserem Leben zu uns sprechen hören?

Es gibt eine Allianz aus Kirchen und Gewerkschaftern, die in Erinnerung an den 1.700 Jahre alten Sonntag aufrufen: Lasst uns gemeinsam den Sonntag schützen.

Der Sonntag ist wie der Sabbat der Bibel, den die Jüdinnen und Juden heute heilig halten, ein Tag der Freiheit: Eine Freiheit für die die arbeiten müssen, und eine Freiheit von Konsum und Geldmachen.

An der Seite Jesu steht neben Mose auch der Prophet Elias. Mose hatte den Menschen einen Weg in ein freies, glückliches Leben gezeigt. Doch Elias hat gegen Kräfte gekämpft, die den Menschen Angst einflößen. Es wurden damals Götter verehrt, die Kinderopfer verlangten. In blutige Rituale, bei denen sie sich Wunden zufügten, wollten

die Menschen die Götter der damaligen Zeit verehren. Diese Bilder von Göttern hat Elijas zertrümmert. Anbeten kann man nur, was Menschen befreit, ihnen Leben bringt, nicht aber Kinderopfer einfordert. Wahre Gottesverehrung bringt Leben, nicht Tod. Wo Religion tötet, da sind Götzen am Werk.

Wir erleben, dass Menschen sich auf den Koran und Allah berufen, und töten. Auch im Namen der Bibel und im Namen des Gottes der Bibel haben Christen andere Menschen getötet. Jede Zeit hat ihre Götzen, denen sie Opfer darbringt, die verehren wichtiger ist als das Leben zu bewahren. Götzen sind eine Macht des Todes. Ihnen wird das Leben unterworfen. Wer Elia zuhört, der macht sich auf den Weg zu einer inneren Freiheit von den Götzen, die das Leben beherrschen. Religion darf Menschen nicht eng machen und am Leben hindern. Wer Elia reden hört, der hört ein Plädoyer für einen menschlichen Gott.

Was wir Fest der Verklärung Jesu nennen, ist das Gespräch Jesu mit Mose und Elia. Den Jüngern, die das Gespräch hörten, wurde klar: Wer dieser Jesus ist. Sie erkannten, was es bedeutet, ein gelungenes Leben zu führen.

Nachdem Jesus mit Mose, dem Mann der Gerechtigkeit, und mit Elia, dem Mann der für eine Religion des Leben eintritt, gesprochen hat, rief eine Stimme aus den Wolken: Die ist mein geliebter Sohn, ihn sollte ihr hören. Hören wir auf das, was Jesus uns sagt, wenn er mit Mose und Elia spricht. Hören wir in die Geschichte von der Verklärung Jesu hinein und achten wir auf das, was hier als ein gelungenes Leben verstanden wird. Die Bibel sagt uns hier: Ein Leben kann gelingen und glücklich sein, wenn wir auf Mose, Elia und Jesus hören. Wir sind geboren zur Freiheit. Wir brauchen ein Stück Glück des Himmels mitten in unserem Leben, damit uns unser Leben klar wird.